

Durch Tanztheater Sinn finden

Was kann künstlerische Arbeit dazu beitragen, dass Jugendliche, die kurz vor dem Scheitern ihrer schulischen Karriere standen, wieder Tritt fassen und neu durchstarten? Zehn muslimische Jugendliche entdecken durch die Erarbeitung eines Theaterstücks die Welt für sich neu. Sie entwickeln Selbstvertrauen, gewinnen gesellschaftliche Anerkennung, reflektieren ihre Identität und finden zu sich selbst.

Das Stück und der Produktionsprozess

»Meiner Mutter Tränen sind zum Fluss geworden«, singt »der Kurde« in seinem RAP.

»Warum werden wir gefragt, wo wir her kommen?« »Weil sie denken, wir sind alle gleich.«

»Warum ist es schlimm, ein Türke zu sein?« »Weil sie denken, wir sind alle brutal.«

»Warum ist es schlimm, ein Muslim zu sein?« »Weil sie denken, dass wir alle schwarze Bärte tragen!« Wir lachen. Keiner hat einen Bart.

Im Prozess haben wir emotional mit uns und anderen gerungen. Wir haben gegenseitig die Wut und Verzweiflung, die Trauer gesehen. »Wir im Hier und Jetzt«, so hieß unser erstes Bild für das Jugend-Festival des Ernst-Deutsch-Theaters im Februar 2008. Mal haben wir geschrien, mal zugehört und manchmal geweint. Wir wollten wissen, was dahintersteckt.

Jedes Ensemblemitglied ist Muslim und jede und jeder hat eine eigene Vorstellung von Allah und dem Islam. Bei der Erarbeitung des zweiten Bildes »Stadt vor 500 Jahren« diskutierten wir Weisheiten von Sufis aus dieser Zeit. Rafael: »Dadurch haben wir uns wirklich kennengelernt, also ich meine tief.« Wir konnten gegenseitige Ressentiments ablegen: Agit, »der Kurde«, wurde zum Fußballtrainer »der Türken«, genoss

« Iris: Ich weiß nicht wer ich bin, ich lebe meinen Traum, macht das einen Sinn?

Parissa: Ein Alptraum ohne Halt und wann hört's auf? Ich hoffe bald, mir ist so schrecklich kalt.

Iris: Von was redest du eigentlich?

Parissa: Von was redest du denn?

Iris: Von der Liebe.

Parissa: Ach! Ich rede von Diskriminierung, von Rassismus.

Es kotzt mich an, dass sie mich immer ansehen, als käme ich von einem anderen Planeten.

Sie wollen mich nicht hier haben.

Kannst du mich verstehen?

Iris: Nein ich kann dich nicht verstehen,

aber ich kann dir helfen, anders hinzusehen,

und dann merkst du, dass sie deinen Mut bewundern,

und sie zeigen dir Respekt.

Parissa: Dann muss ich die Blicke anders deuten?

Ach so, ich muss mich also ändern –

warum eigentlich?

Auszug aus der aktuellen Bühnenfassung

Stationen der Entstehung

August 2007: 1. Preis »für innovative Bildungskonzepte« der IBA für die academie crearTaT. »Wir, das ist das, womit ich lebe« soll das Gründungsprojekt der academie crearTaT werden.

Dezember 2007: Die Schüler kennen Irinell Ruf aus früheren Tanz- und Theaterprojekten in der Schule und melden sich für die Erarbeitung des 1. Bildes zum Thema »Wir im Hier und Jetzt«. (Dimension Gegenwart). Es entsteht nach dem Unterricht und an Wochenenden zwischen Familie, Pubertät, Arbeit und Schule.

27. Februar 2008: Erfolgreiche Premiere der Inszenierung auf dem plattform-Festival »Identität« des Ernst Deutsch Theaters. Einladung zur Fachtagung »Dialog – Theater und Religion« der Universität Hamburg.

Herbstferien 2008: Erarbeitung des 2. Bildes »Stadt vor 500 Jahren«, das sich anhand selbst recherchierter Szenen mit dem Leben in mittelalterlichen Städten auseinandersetzt (Dimension Vergangenheit).

12. Dezember 2008: Aufführung beider Bilder bei der Fachtagung in der Hamburger Universität. Einladung zum Internationalen Universitären Theaterfestival in Marrakesch im April 2009.

Winter und Frühjahr 2009: Erarbeitung des 3. Bildes »Stadt in 500 Jahren« (Dimension Zukunft), auch mit Blick auf den Hamburger Architektursommer 2009 zum Thema »Theater-Architektur-Utopie«.

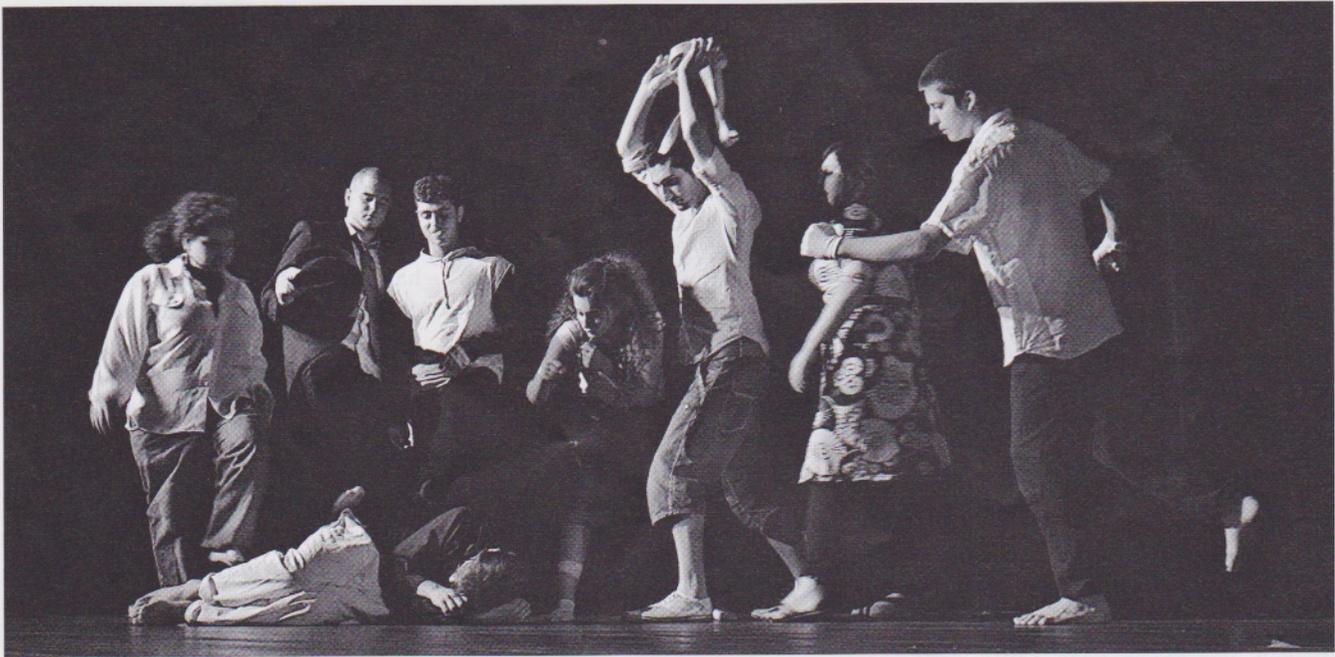
Vom 27. April bis 1. Mai 2009: Teilnahme von neun Mitgliedern der Gruppe am »Internationalen Universitären Theaterfestival in Marrakesch«.

Sonderpreis der Jury für »poetische Komposition und die Synthese aller Künste«.

8. Juli 2009: Aufführung »zu Hause« im Bürgerhaus Wilhelmsburg.

ihren Respekt. Candy, der deutsche Muslim, wurde nun ernst genommen. Esad nahm ihn freitags mit zum ge-

meinsamen Gebet in die Moschee. Gezeigt haben wir beide Bilder im Rahmen einer Tagung in der Universität »Dialog



– Theater und Religion«. Daraufhin wurde von der Bundesarbeitsgemeinschaft Spiel und Theater vorgeschlagen, dass wir mit dem Stück nach Marokko reisen und dort auf die Bretter der Welt treten sollten. Als ich ihnen sagte, wir fliegen nach Marrakesch, konnten sie es nicht glauben. So sagte Esad mir am Telefon: «Das ist etwas ganz Besonderes für unser Leben, das ist ein Geschenk.» Das dritte Bild entstand: »Stadt in 500 Jahren«. Es ist eine Mischung aus Film, Musik und Sprachen zwischen utopischen Visionen und knallharter Realität mit täglichen Nachrichten aus der Welt. Das Publikum war sichtlich berührt und hörbar begeistert. In Marrakesch und später zu Hause in Wilhelmsburg.

Persönliche Veränderungen

Parissa ging zum Gymnasium, musste aus »Disziplinründen« auf eine HR-Schule. Sie wollte an dem Projekt unbedingt teilnehmen. In eine Probe – kurz vor der Zeugnisausgabe (Februar 2008) – kam sie völlig deprimiert und demoralisiert, zerknirscht. Mehrere »Fünfen« warteten auf sie. 2009 hat sie ihre Einstellung geändert: »Ich hatte keinen Bock mehr auf Schule, das »Wir«-Projekt hat mir wieder Sinn gegeben, nach dem Real gehe ich ein Jahr in die USA und dann will ich Abi machen und Kunst studieren.«

Ihr Ziel liegt ihr klar vor Augen. Wenn sie wieder kommt, macht sie Abitur und studiert Kunst. Die Lehrer sind über ihre Wandlung überrascht. Sie ist nun in der 10.Klasse des Realschulzweiges der Schule.

Iris beendet das erste Bild mit dem Satz: »Mit Musik baue ich meine Zukunft.« Sie singt gut. Sie spricht schnell. Sie liebt RAP. Durch die gemeinsame Arbeit hat sie »Schreiben« für sich entdeckt und bei dem Profi Jay Holler gelernt. Was? Komplizierten Aufbau und Reimstrukturen! Sie entwickelt den Ehrgeiz, die eigene Artikulation zu verfeinern: »Ich will doch, dass man, was ich zu sagen habe, auch versteht. Ich will doch die Leute zum Nachdenken bringen.« Sie ist sehr engagiert. Nun gibt sie in der Schule RAP-Kurse.

Vier von fünf Schülern des Projekts (2008 im 10. Jg.) schafften es – nach eigener Aussage – wieder den Sinn in Schule zu sehen. Nach ihrem Realschulabschluss machen sie Abitur auf unterschiedlichen Schulen in Hamburg. Einer fand eine qualifizierte Ausbildungsstelle. Die übrigen fünf machen 2010 ihren Abschluss. Ahmed wurde gerade von Samy Deluxe (bekannter, auch sozial engagierter Rapper aus Hamburg) gefragt, ob er sein Assistent werden wolle. Candy hat für den Auftritt in Marokko ganz begeistert seinen Text auf Französisch gelernt.

Dort hat er die Sprachen und Menschen aufgesogen. Er war das erste Mal im Ausland. Rafael, der Drachenläufer aus Kabul, fand sein Lachen wieder. Esad und Parissa haben inzwischen in Theaterprojekten im Schauspielhaus und auf Kampnagel gespielt. Binnaz wurde Schulsprecherin und machte ihr Praktikum bei der SPD: »Ich traue mir jetzt viel mehr zu, so auch aufzutreten.« Alle zehn Jugendlichen zwischen 14 und 18 Jahren haben die Bodenhaftung nicht verloren: Sie sind Schüler, wohnen da, wo sie immer wohnten, kümmern sich um Geschwister und jobben, im Garten oder in der Apotheke oder in der Moschee. Die Sicht auf ihre persönliche und gesellschaftliche Situation hat sich verändert: Sie begreifen sich als Subjekt ihrer persönlichen Geschichte und übernehmen dafür Verantwortung, auch für ihren schulischen Erfolg.

Irinell Ruf
 academie crearTaT
 Bundesstraße 84, 20144 Hamburg
 Telefon: 040-18144590
 E-Mail: info@creartat.de
 www.academie-creartat.de
 Mitwirkende Künstlerinnen und Künstler:
 Dorothea Grießbach – Film
 Jan Holler – Rap
 Ulrich Raatz – Collage
 Sehnaz Seker – Foto